

gefördert durch:

Congregación Luterana La Epifanía
Boletín bimensual - Gemeindeblatt
Redacción: Markus Böttcher

24 Calle 15-65, Zona 13, 01013 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.



Gemeindeblatt in Guatemala

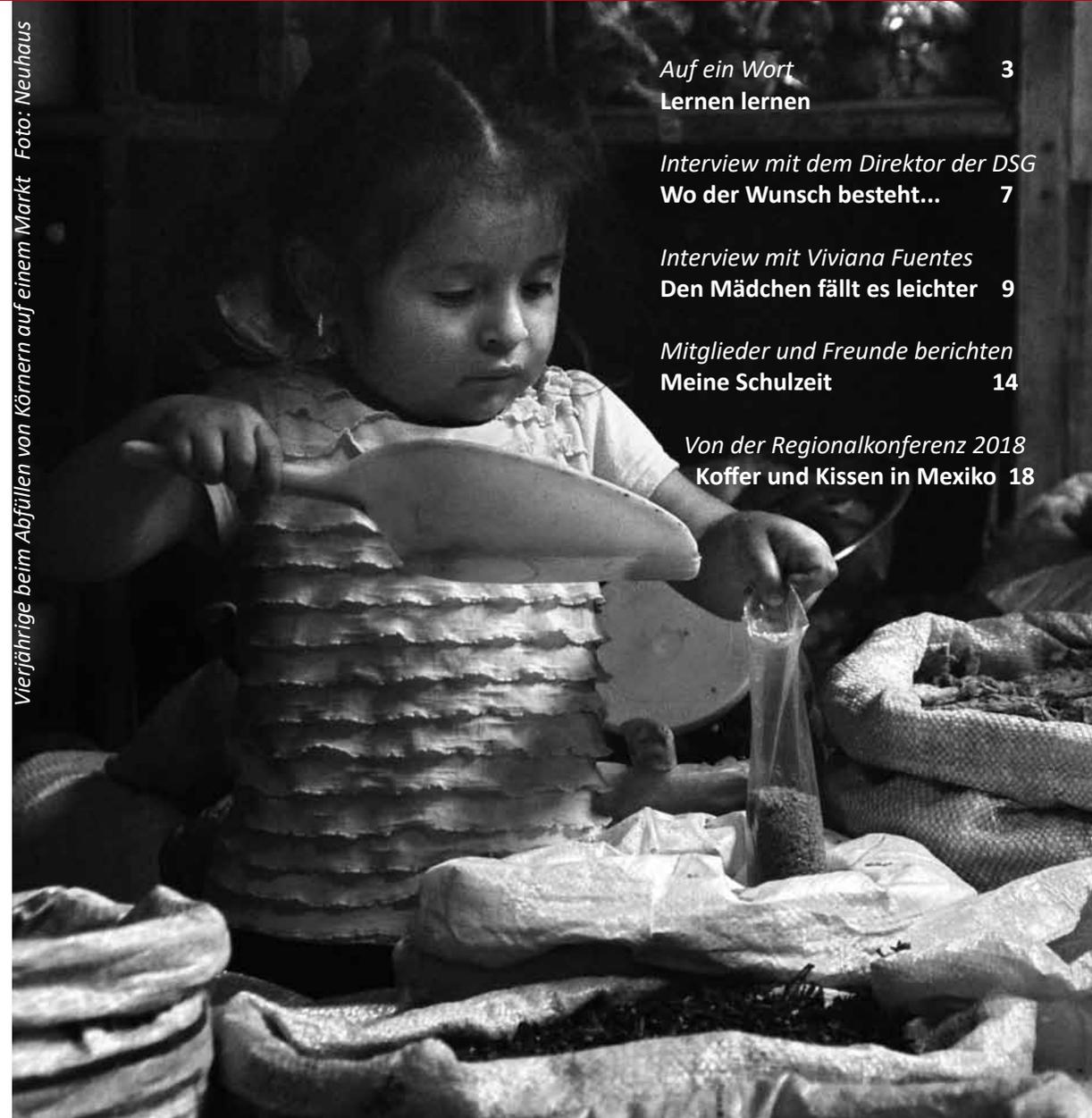
Guter * Stern 44

Evangelisch-Lutherische Epiphaniaskirche
Vom Lernen

Congregación Luterana La Epifanía
Juni | Juli 2018 (2)



Vierjährige beim Abfüllen von Körnern auf einem Markt. Foto: Neuhaus



Auf ein Wort
Lernen lernen 3

Interview mit dem Direktor der DSG
Wo der Wunsch besteht... 7

Interview mit Viviana Fuentes
Den Mädchen fällt es leichter 9

Mitglieder und Freunde berichten
Meine Schulzeit 14

Von der Regionalkonferenz 2018
Koffer und Kissen in Mexiko 18

Editorial

Menschen helfen ja so gerne! Ich glaube sogar, dass Helfen die Lieblingstätigkeit der meisten Menschen sein könnte, wenn es nicht so kompliziert wäre: Es sollte zeitlich überschaubar sein und man müsste neben Geld auch ein bisschen von seiner eigenen Qualifikation mitbringen können.

So zum Beispiel beim Tortenguss, dem unverzichtbaren Begleiter deutschen Backens: Als wir nach Guatemala kamen und hier keinen vorfanden, sandte ich ein Zeichen nach Deutschland: Sollte jemand uns besuchen kommen, so bringe er bitte Tortenguss mit.

Heute besitzen wir davon eine große Kiste mit roten, gelben und farblosen Sorten. Die Vorstellung, uns mit dem bloßen Erwerb

(Geld) und Transport (besondere Fähigkeit) von Tortenguss eine Freude machen zu können, erfreute Freunde und Bekannte.

Und ich verpasste den Moment zu sagen: Halt, jetzt reicht's! Und zu allem Überfluss erbten wir auch noch die Tortenguss-Sammlung unserer Freundin Ulrike, bevor sie nach Deutschland zurückging. Worauf ich hinaus will?

Zum einen, dass Sie bei Bedarf nach den nächsten Gottesdiensten gerne ein paar Tüten von unserem Tortenguss mitnehmen können. Zum anderen, dass man als Helfer und Geholfener sich auch mal trauen muss, zu sagen: Danke, nicht mehr nötig!

Die Juni/Juli-Ausgabe dieser Zeitung widmen

wir seit einigen Jahren unserer Sozialarbeit. Falls Sie sie nicht auf unserem Maifest am 20.5. (S. 9) kennengelernt haben, dann lesen Sie doch das Interview mit Viviana über unsere Stipendiaten auf S. 16-17. Bei der Gelegenheit fragten wir uns: Wie war denn das in unserer eigenen Schulzeit (S. 14)? Und: Wie geht es ei-



Drei Wochen Urlaub vom Abschied

Foto: AK Stampfli

gentlich der Deutschen Schule in Guatemala (S. 7-8)?

Schön wäre es, wenn Sie bei der Lektüre Lust bekommen, uns beim Helfen zu helfen. Z.B. im Sozialkomitee, das sich alle sechs Wochen trifft. Hier diskutieren wir ganz offen die Frage, wie wir unsere Projekte verbessern können. Das nächste Mal treffen wir uns bereits am 2. Juni um 9 Uhr im Gemeindehaus, Ansprechpartnerin ist Ilonka Tabush (Team, S. 12). Diesen und alle weiteren Termine finden Sie auf der Mittelseite.

Ich freue mich, ab Mitte Juni mal wieder Guatemala-Luft schnuppern zu können!

Ihre und Eure Katrin Neuhaus

sen (weshalb etwa La Paz keinen Vertreter geschickt hat). Einmütig haben alle, auch die Pfarrerinnen und Pfarrer erklärt, wie wichtig die Teilnahme für alle ist. Unser Anliegen wurde verstanden und wir fanden, Gott sei Dank, am Ende eine Lösung: Alle Gemeinden werden ab 2019 über zwei Jahre eine von der EKD finanzierte Gemeindeberatung durchführen. Zuerst kommen Gemeindeberater aus Deutschland in jede Gemeinde, dann, 2020, gibt es eine Konferenz mit Pfarrern und Gemeindevertreterinnen aus allen Ländern.

Das Hauptthema war: Kirche und Diakonie. Dan González Ortega sprach über „Drei Bereiche des biblischen Diakonieverständnisses“. Ich habe etliche Seiten in meinem Notizbuch vollgeschrieben. Am Ende stellten wir fest, dass von diesen drei ámbitos – er nannte sie so: *actitud vital* (etwa: lebendige Lebenseinstellung), *ministerio de animación* (die Aufgabe, Menschen zu begeistern) und *atención a necesidades* (sich menschlichen Nöten zuwenden) - unsere Gemeinden vor allem am dritten Bereich orientiert sind.

Dann bekamen wir noch ein praktisches Beispiel aus der Diakonie in Mexiko geboten. Leonina Romero und Maria Antonia berichteten von ihrem Projekt „Casa Mambré“, bei dem es um Versorgung, Orientierung, rechtlichen

Beistand und Arbeitsvermittlung von Flüchtlingen geht. Wie es ist, Flüchtling zu sein, wurde in Gruppen (Polizei, Flüchtling, schützende Helfer) nachgespielt. Nur Cornelia Leiter, Prädikantin aus Venezuela, schaffte es, unentdeckt zu bleiben. So haben wir am eigenen Leib erfahren, wie sich das Thema anfühlt.

Die nächste Regionalkonferenz im April 2019 wird in Chile oder Kolumbien sein. Thema: Gottesdienstgestaltung in Wort und Predigtarbeit.

Am Ende kam eine Gruppe zum Zug, die wir während der Konferenz gar nicht mehr bemerkt hatten, einfach, weil sie so gut betreut wurden: die Kinder der teilnehmenden Familien. Eva-Catrin und Nadine hatten die Sieben so in Atem gehalten, dass keine Langeweile aufkam. Das Resultat bekamen wir in einer schönen Musikaufführung mit selbstgebauten Instrumenten vorgeführt (S. 6).

Und dann, nach dem schönen Gottesdienst mit dem Duo Hartmut Schostak (Klavier) und Juan Osorio (Panflöte, S. 5) und einer anregenden Predigt von Marcus Garras, war es vorbei. Leider. Ich verabschiedete mich von alten und neuen Freunden und hoffe, dass der Diakoniegeist, der uns diese Tage erfüllte, noch lange anhalten möge.

Heike Brieschke, Ecuador

Impressum: Mitteilungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Epiphanius-Gemeinde Guatemala
Redaktion: Katrin Neuhaus (Gestaltung) und Markus Böttcher (verantwortlich). Tel. 23338687, pastor@kirche-guatemala.org | Redaktionsschluss: 20. des Vormonats | Erscheint zweimonatlich, Auflage: 300, Dezember-Januar: 450 Exemplare. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Anzeigen: Katrin Neuhaus, relacionespublicas@kirche-guatemala.org | www.kirche-guatemala.org | facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde

Koffer und Kissen in Mexiko

Plötzlich saßen wir wieder zusammen im hellen Saal der Heilig-Geist-Kirche: Leute aus Mexiko, Guatemala, Costa Rica, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Brasilien, Chile. Leute, die sich jahrelang nicht gesehen hatten, andere, mit denen man vor kurzem beim Prädikantenseminar in Guatemala gesprochen hatte, einige Pfarrfamilien mit Kindern, eine bunte und rege Schar. Einige Gesichter waren neu: In Costa Rica, Kolumbien und Peru hatte es Pfarrwechsel gegeben.

Es waren drei gefüllte Arbeitstage, umrahmt von Andachten, die die Gemeinden gestalteten. Das waren schon Höhepunkte. So durften wir vorn in Koffern unsere Lasten und unsere Freuden „abladen“, ein anderes Mal lud eine wahre Kissenflut zum Ausruhen ein und ganz erstaunt hörten wir von Pfarrer Hans-Jürgen Höppke aus Peru, dass durch einen Fehldruck der englischen Bibel Ende des 16. Jahrhunderts bei den Zehn Geboten das christliche Sittenleben für kurze Zeit außer Kraft gesetzt wurde („thou shall commit adultery“).

Man berichtete aus dem Gemeindeleben. Dabei ging es nicht um die nackten Zahlen,

sondern um Besonderheiten, mit denen jeder vor Ort zu tun hat. Einige Auslandsgemeinden bestehen hauptsächlich aus vor langer Zeit eingewanderten Deutschen, andere fast nur aus expats.

An Birgit Schmidt (Finanzbeauftragte der



Viele neue Gesichter 2018 in Mexiko-Stadt Foto: Unbekannte HelferIn

EKD) und Marcus Garras (neuer Referent für Lateinamerika) hatten wir viele Fragen, z.B. warum beauftragte Ruhestands-Pfarrer im ersten Jahr keine Einladung zur Konferenz erhalten, oder warum die Gemeinden für ihre Vertreter, die sowieso nur alle 2 Jahre dabei sein können, die Kosten selber tragen müs-

„Die wollen nicht lernen“ – hörte ich mal jemanden sagen über Leute in Guatemala, insbesondere über Menschen, die im akademischen Sinne nicht viel gelernt haben. „Ich habe ihr einen Kurs geschenkt. Sie hat damit angefangen und nach drei Wochen hingeschmissen. Ich sage dir, sie will gar nicht lernen!“ Ich hatte in diesem Moment keine Zeit, zurückzufragen. Aber ich glaubte es nicht.

Und dann ist mir aufgefallen, dass das öfter gesagt wird. Es geht dabei um Menschen, die in unserer Stadt als Hausangestellte, „Mädchen“, Gärtner, Chauffeure, Wächter arbeiten.

Sie wollen nicht lernen. Ich habe nachgedacht und mir so ein lernunwilliges Mädchen vorgestellt. Ich nenne sie Maria und sie kommt aus Santa Cruz Atitlán. Sie ist das mittlere von fünf Kindern. Der Vater hat die Familie irgendwann verlassen. Maria ging in ihrem Dorf ein paar Jahre in die Schule. Aber was heißt Schule? Der Lehrer war montags nie da, dienstags einsilbig, mittwochs hat er Hausaufgaben aufgegeben, donnerstags geschrien, freitags war er betrunken. Nach der Schule mussten die

Lernen Ternen

Kinder auf dem Maisfeld arbeiten, das gefiel ihr besser. Maria hat nicht gelernt, viele Fragen zu stellen. Mit 14 kam sie über eine Bekannte der Mutter in die Hauptstadt, als „Mädchen“ in eine Familie in Zone 10. Sie lernte dort fegen und wischen, kochen und backen, Wäsche waschen und bügeln, mo-



Studentinnen aus einem Projekt aus dem Jahr 2014

Foto KN

gens um 5 Frühstück zu machen und dann den Kindern die Schultasche zum Bus zu tragen. Als sie das alles konnte, stand „Lernen“ nicht mehr auf der Liste der Aufgaben.

Die Maria aus Santa Cruz habe ich mir ausgedacht. Und doch habe ich viele solche Marias getroffen. In ihrer Welt ist Lernen etwas für Leute, die große Autos haben und Urlaub in den USA machen. Mit 15 bekam Maria ein Baby. Sie hatte das nicht gelernt, es geschah ihr einfach. Und als es geboren

war, kam es zur Oma nach Santa Cruz. Dafür musste sie von da an etwas Geld nach Hause schicken.

Maria hat nicht gelernt, wie man lernt. Sie hatte keine Gelegenheit, sich für die Welt zu interessieren. Ihre Welt: die Wohnung im Hochhaus in Zone 10, die Avenida La Reforma, wo sie sonntags spazieren geht, der Blick über den Atitlánsee vom Haus ihrer Mutter. Was erwarten wir also von Maria und anderen lernunwilligen Leuten? Dass sie plötzlich Lust am Lernen entwickeln, obwohl es vorher niemanden interessiert hat, was sie lernt? Als ob Lernen so ähnlich wie essen wäre, man muss nur den Mund aufmachen, fertig.

Um lernen zu können, muss ein Mensch möglichst früh Strukturen entwickeln, sozusagen Schubladen im Gehirn, die leicht zu öffnen sind, sobald sich eine Information nähert. Dazu kommen Fähigkeiten, Informationen aus den Schubladen miteinander zu verknüpfen. Und selbst dann, so weiß ich aus eigener Erfahrung, kann es unendlich schwer werden. Auch solche Kompetenzen müssen eingeübt werden. Aber Kompetenz ist für viele Lehrer ein Fremdwort. In guatemaltekischen Schulen wird oft nur gepaukt und auswendig gelernt.

Und was mache ich jetzt mit Maria? Obwohl erfunden, ist sie nun in der Welt. Ich möchte sie wenigstens mit ein paar guten Wünschen verabschieden. Wir haben über sie geurteilt und gestritten. Aber vielleicht ist alles ganz anders? Vielleicht ist sie selber traurig darüber, dass ihr das Lernen nicht so liegt? Vielleicht tut sie alles dafür, dass es ihre Tochter besser haben wird? Vielleicht steht sie, wenn sie zwei Tage frei hat, am Ufer des Atitlán-

sees und denkt über die Tiefe des Wassers nach und bedauert insgeheim, dass sie so wenig gelernt hat?

Ich wünsche Maria, dass sie trotzdem ein glücklicher Mensch bleibt und dass sie es schafft, ihre Tochter zu unterstützen. Ich wünsche ihrer Tochter, dass sie einen besseren Lehrer als Maria hat, einer, der ihr die Lust am Lernen einpflanzt, und dass sie eines Tages an der San-Carlos-Universität studieren kann, wenn sie möchte. Ich wünsche uns, dass wir die Hoffnung für die Marias, für Menschen mit geringem Bildungshintergrund niemals aufgeben.

Ihr und Euer Pfarrer Markus Böttcher



Maifest: Agnes Kretschmar singt vom weißen Lied und Heber Morales begleitet. Foto: MB

verdienst du dein Geld auch so. Manchmal werden sie auch in die Banden gezwungen.

Markus Böttcher: Vielleicht überlegen wir uns im Sozialkomitee mal, wie wir besonders unseren Jungs helfen können. Die meisten Mütter jedenfalls sind nach meinem Eindruck sehr engagiert und wollen wirklich,



Sie haben inzwischen längst die Schule verlassen. Foto: KN

dass ihre Kinder gut in der Schule sind. Und sie sind durch die finanzielle Hilfe auch bereit, ihren Kindern den Freiraum zum Lernen zu geben, den sie brauchen.

Viviana Fuentes: Ja, auf jeden Fall. Unser Stipendium bewirkt in den meisten Fällen, dass die Kinder nicht zusätzlich zur Schule noch arbeiten müssen. Am Anfang hat zum Beispiel Olga, die Tochter von Aurelia, ihrer Mutter beim Tortilla-Backen geholfen. Jetzt tut sie das nicht mehr oder viel weniger, ihre

guten Noten zeigen das.

Markus Böttcher: Also gibt es doch Grund zur Hoffnung, dass das Programm funktioniert.

Viviana Fuentes: Auf jeden Fall. Wenn auch nicht bei allen. Aber ich glaube doch, dass die meisten unserer zwölf Stipendiaten den nächsten Schulabschluss erreichen werden. Sie haben gemerkt, dass es uns nicht egal ist, ob sie gut oder schlecht in der Schule sind oder ob sie überhaupt zur Schule gehen. Und das hat irgendwie ein Licht in ihnen angeschaltet.

Markus Böttcher: Ja. Trotzdem traurig, dass es nicht alle schaffen.

Viviana Fuentes: Sicher. Aber jedes Jahr im Herbst, wenn Schüler in El Incienso die Grundschule beenden, werden neue Stipendiaten dazukommen. Die Hoffnung kann nicht verloren gehen. Ich wünsche

mir sehr, dass unsere Gemeinde mit den Spendern in Deutschland dieses Programm noch lange weiterführen kann.

Markus Böttcher: Das wünsche ich auch! Wir sind dankbar für die große Hilfe aus Deutschland, besonders den Kirchengemeinden in Frankfurt-Bornheim, Steinenbronn und Waldenbuch, aber auch vielen Einzelspendern, die alle großes Vertrauen in unsere Sozialarbeit in Guatemala haben.

Den Mädchen fällt es leichter

Markus Böttcher: Viviana, seit mehr als einem Jahr unterstützen wir mit Hilfe von Spenden aus Deutschland Schülerinnen und Schüler im Armenviertel El Incienso, damit sie nach der Grundschule ihre Schulausbildung fortsetzen. Dahinter steht die Hoffnung, dass diese Kinder einen höheren Schulabschluss (Básico oder sogar Bachillerato) machen und damit größere Chancen für einen besser bezahlten Beruf und ein würdevolleres Leben haben. Im Moment haben wir zwölf Stipendiaten. Wie siehst Du die Chancen, dass sie tatsächlich einen Schulabschluss erreichen? Bei einigen sind ja die Noten nicht so gut. Wie ist die Situation zuhause?

Viviana Fuentes: Eigentlich haben die Kinder von El Incienso wenig Zukunft. Sie erfahren Gewalt Zuhause und auf der Straße. In sehr vielen Fällen ist die Mutter alleinerziehend. Da müssen sich die größeren Geschwister um die kleineren kümmern. Die Kinder lernen, dass der Ernst des Lebens schon sehr früh beginnt. Denn aus eigener Kraft können viele Familien es sich nicht leisten, dass ihre Kinder nach den sechs Jahren Primaria weiter zur Schule gehen. Sie müssen dann schon mit 13, 14 Jahren arbeiten und ihren Familien helfen.

Markus Böttcher: Meinst Du, unser Stipendienprogramm kann ihnen ermöglichen, aus dieser Situation herauszukommen?

Viviana Fuentes: Manche werden den Schulabschluss vielleicht nicht erreichen. Manchmal schaffen es die Mütter nicht, die Kinder zu motivieren, die Hausaufgaben zu machen



Auf dem Schulhof in El Incienso (2012) Foto: Neuhaus

und für Prüfungen zu lernen. Das ist immer wieder traurig. Aber wir haben andererseits auch einige sehr gute Schülerinnen.

Markus Böttcher: Schülerinnen! Den Mädchen fällt es leichter?

Viviana Fuentes: Ja. Unseren Jungs fällt es sehr schwer, zu lernen. Dazu kommt, dass sie besonders gefährdet sind, von den Marabanden angeworben zu werden. Die sagen ihnen: Was willst du noch lernen? Bei uns

Monatsspruch Juni

Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.
Hebräer 13,2



Hartmut Schostak (Klavier) und Juan Osorio (Panflöte) auf der Regionalkonferenz in Mexiko (s. S. 18-19) Foto: KN

Gäste und Gespräche beflügeln
Wer sich auf eine ablehnende Haltung eingeschossen hat, der öffnet weder Türen noch Herzen. Es sei denn, er selbst erlebt Gastfreundschaft, ist vielleicht sogar als Gast auf helfende Hände und Ideen angewiesen. Ich weiß, oft vergessen wir solche Erlebnisse oder halten sie für guten Service am Urlaubsort, den wir ja schließlich bezahlt haben. Manchmal staune ich auch darüber, dass ich bei meinen, nun schon erwachsenen Kindern erlebe, dass völlig unkompliziert das Haus voller Gäste ist, Matratzen auf dem Boden verteilt werden und die Küche von Gesprächen und Essensdüften erfüllt ist. Hatte ich doch schon den Eindruck, dass das ständig volle Pfarrhaus die Kinder eingeschränkt hat. Keineswegs, hörte ich später, im Gegenteil: So wollen wir auch Freundschaften pflegen und Bekanntschaften entdecken!

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“: Mag sein, dass dieser biblische Text (Hebräer 13,2) keine Anleitung für Familien- und Freundschaftspflege ist, aber wer die Tür nicht für Bekanntes öffnet, wer sich einigelt, der wird wohl kaum Fremdem Zutritt in Haus und Herz gestatten.

Ob da auch ein Engel in unserer Wohnung zu Besuch war, weiß ich gar nicht so genau. Jedenfalls haben uns Gäste und die Gespräche mit ihnen beflügelt, und in deren Abwesenheit fliegen manche Gedanken, Telefonate oder Gebete hin und her.

Carmen Jäger

Monatsspruch Juli

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den HERRN zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!
Hosea 10,12

Der große Gärtner gibt nicht auf
Immer wieder die gleiche Arbeit: säen, Unkraut jäten, düngen, gießen, Erde lockern und – wenn alles gut geht – ernten. Auch beim Hobbygärtnern geht das so. Das kommt inzwischen auch bei jungen Familien immer mehr in Mode, und mancher Balkon grünt und blüht wunderbar. Wer einmal seine Liebe zum „Grünzeug“ entdeckt hat, kommt so schnell nicht davon los. Für manchen ist es regelrecht eine Therapie, in Geduld zu lernen.

Meine Ungeduld hat mal einer Steppenkerze das Leben gekostet. Ich habe immer wieder nach dem ersten Trieb geschaut und mit dem Finger gekratzt, ob ich nicht schon etwas sehe. Das war's! Diese traumhaft schöne Pflanze hat es übel genommen und nicht getrieben. Ich habe diese wunderschöne

Pflanze schlichtweg zerstört. Fazit: Man kann eben nur unterstützen – aber nicht hervorziehen. Und es kann nur das wachsen, was der Samen hergibt. Wer Sonnenblumen sät, kann nicht erwarten, dass Löwenmäulchen wachsen, Kartoffeln kommen nicht aus Weizenkörnern. Wer Ungerechtigkeit ausstreut, wird vergeblich auf Gerechtigkeit hoffen, wer Unfrieden sät, wird Hass ernten und nicht Frieden und Liebe.

Es passt in das biblische Bild des Textes, immer wieder von neuem den Boden vorbereiten, damit Gott Gerechtigkeit regnen lassen kann, die dann auch Wurzeln schlägt. Der große Gärtner gibt nicht auf, Gerechtigkeit als Samen auszuteilen. Darum kümmern müssen wir uns, dann können wir auch ernten trotz manchem Unwetter.

Carmen Jäger



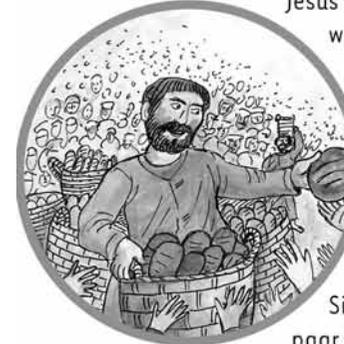
Pfarrerskinderversion von „The lion sleeps tonight“ auf der Regionalkonferenz (s. S. 18-19) Foto: KN



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Aus wenig wird viel!



Jesus und seine Jünger waren am See Genezareth. Viele Menschen wollten ihn sehen und ihm zuhören. Auf einmal war es spät, und alle hatten Hunger. Sie hatten nur ein paar Brote und Fische

dabei. Da befahl Jesus den Jüngern, sie trotzdem an alle zu verteilen. Und die Körbe wurden nicht leer! Und es war auf einmal genügend da, um 5000 Menschen zu sättigen!



Ordne die Buchstaben und du findest heraus, welche Obst- und Gemüsesorten Leo und Lea geerntet haben.

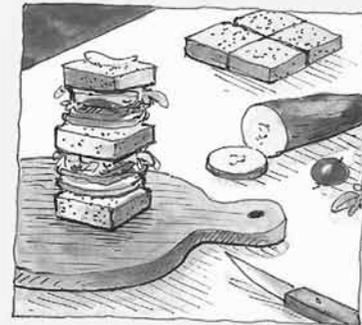
Die Religionslehrerin fragt: «Wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?» Rosi antwortet: «Bis zum Herbst.» Die erstaunte Lehrerin: «Und wieso?» Rosi: «Weil dann die Äpfel reif waren!»

Auch dem Propheten Elias geschah etwas Wunderbares. Er war hungrig unterwegs, als Gott ihm befahl, nach Zarpat zu gehen. Eine Witwe würde ihn versorgen. Diese Frau hatte aber selbst kaum noch Mehl und Öl. Es reichte nicht einmal mehr zum Überleben. Doch sie buk trotzdem aus dem letzten Rest ein Brot für den Gast. Da waren plötzlich ihr Mehltopf und der Ölkrug wieder gefüllt!



Brottürmchen

Schneide eine Scheibe getoastetes Toastbrot in vier Vierecke. Bestreiche sie mit Butter oder Frischkäse, lege Käse-, Gurken- und Wurstscheiben darauf. Dann baue die belegten Brote zu einem Turm auf.



Rätselauflosung: Bohnen, Trauben, Äpfel, Pfirsichen, Birnen, Möhren, Kürbisse

Mehr von Benjamin ...



Meine Schulzeit

Ich erinnere mich an meinen Religionslehrer am Internat Schule Birklehof im Schwarzwald. Sein Name war Klaus Börsch, und ich hatte ihn als Mentor gewählt wegen seiner vorurteilslosen, freundlichen Art. Wie er sich verhielt, als ich um etwas Wichtiges trauerte, werde ich nie vergessen. Ich hatte eine „Predigt“ erwartet, und bekam stattdessen wortlose und gefühlvolle Unterstützung. Ich habe von ihm echtes Mitleid gelernt und orientiere mich auch nach 35 Jahren noch an seinem Vorbild.

Hannah Freiwald

Wir waren im ersten Schuljahr in der Dorfschule. Sie hatte uns mehrfach daran erin-

nernt: Morgen sollt ihr eine Stunde später zur Schule kommen. Ich liebte meine Lehrerin. Trotzdem hatte ich es vergessen und kam zur gewohnten Zeit zur Schule - mit vier anderen Schlafmützen. Wir wurden dann in einer Reihe aufgestellt. Ich stand ganz hinten. Die Lehrerin kam zu uns, schimpfte, und nur ich bekam eine Ohrfeige von ihr. Was für eine Auszeichnung! *Hartmut Schostak*

Ich ging in eine Albert-Schweitzer-Schule zum Lernen - der Albert war mein Gefährte durchs Leben - Lambarene war mir immer präsent. *Peter Graap*

Als ich in der dritten Klasse war, gab es an meiner Schule in Cottbus an einem Samstag im Herbst einen Subotnik (so wurden freiwillige Schuleinsätze damals im Osten Deutschlands genannt): Der Schulhof hatte viele Bäume, im Herbst lag da eben viel Laub. Alle Schüler machten sich mit Harken, Rechen, Schubkarren zu schaffen. Ich rannte mit meiner Schubkarre hin und her und war ganz in meinem Element. Am Ende wurde ich übermütig, lud einen Mitschüler auf den Karren und rannte mit ihm laut schreiend durch die Gegend - bis die Karre sich überschlug und der Schüler darunter lag. Ich hob ängstlich das schwere



*Ich ging in eine Bethlehemiterinnen-Schule in Antigua. Heute ist es eine Posada und die Gemeinde macht dort oft ihre Retiros.
Ana Stampfli*

Gefährt hoch: alles in Ordnung, der Junge war o.k., keine Schrammen, nur ein Schreck. - Am Ende wurden alle Schüler versammelt und auf der Freitreppe vor dem Haupteingang der Schule stand die Direktorin und dankte allen. Dann wurde mein Name genannt. Ein kalter Schreck durchfuhr mich. O weh, die Sache mit der Schubkarre. Aber nichts davon. Ich wurde nach oben auf die Treppe geholt und die Direktorin zeichnete mich aus als fleißigsten Schüler des Subotniks und gab mir einen Preis (ich glaube, es war eine Packung Cottbusser Keks)! Ich verstehe das bis heute nicht!

Markus Böttcher

Wo der Wunsch besteht...

Markus Böttcher: Die Deutsche Schule ist ein Ort, in dem sich zwei verschiedene Kulturen und Sprachen begegnen und austauschen sollen, die deutsche und die spanisch-guatemalteckische. Schülerinnen und Schüler könnten sich gegenseitig beim Spracherwerb helfen und sich gegenseitig von der Kultur des anderen inspirieren lassen. Das sollte ja im Prinzip auch für die Lehrerinnen und Lehrer gelten.

Wenn ich meine eigenen Kinder frage, sagen sie mir, dass sich von ihren guatemalteckischen Mitschülern eigentlich keiner so richtig für die deutsche Sprache interessiere. In den Pausen wird nur spanisch gesprochen und im Unterricht nur dann, wenn der Lehrer es ein-

fordert. Würden Sie sagen, dass das interkulturelle Projekt Deutsche Schule in Guatemala zum Scheitern verurteilt ist, einfach, weil es zu wenige deutschsprachige Kinder gibt?

Paul Hölzemann: Die Deutsche Schule Guatemala ist seit über 100 Jahren in diesem Land verankert und hat in dieser Zeit, ähnlich wie

die evangelische Kirche, die historischen und gesellschaftlichen Verwerfungen miterlebt. Allerdings ist sie als Ort der Wissensvermittlung nicht nur ein Ort der Sprachvermittlung, sondern gleichzeitig - neben dem sicherlich bedeutenden Spracherwerb - sind die Aufgaben des hiesigen Erziehungsministeriums auch für unsere Unterrichtsgestaltung verbindlich.



*Archivbild: Markus Böttcher und Paul Hölzemann mit Margot Käßmann im Februar 2017 in der Deutschen Schule
Foto: Katrin Neuhaus*

Somit ist die Deutsche Schule nicht „Dienerin zweier Herren“, sondern wir sind gehalten, die nationalen und guatemalteckischen Bedingungen zu erfüllen und gleichzeitig die Schüler darauf vorzubereiten, das Deutsche Internationale Abitur abzulegen, was uns in den letzten drei Jahren zu 100 % bei den Abiturklassen

Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

gelungen ist. Auch zeigen die Sprachdiplomerggebnisse, insbesondere die des DSD II*, dass diese Schule mit ihrem kompetenzorientierten Spracherwerb erfolgreich unterwegs ist.

Allerdings, was gut ist, kann auch noch besser werden, und daran arbeiten wir in konzertierten Aktionen.

Markus Böttcher: Und der interkulturelle Austausch?

Paul Hölzemann: Ihre Frage nach dem Austausch zwischen Schülern unterschiedlicher Herkunft und Lehrern aus beiden Kulturkreisen ist, wie man es bei Medaillen kennt, eine zweiseitige Angelegenheit und kann nie nur einkanalig funktionieren.

Da, wo von beiden Seiten der Wunsch zur Begegnung konkret wird, findet diese Begegnung statt und führt sicherlich auch in Zukunft zu nachwirkenden persönlichen Kontakten. Der Ihnen von Ihren Kindern vermittelte Eindruck, „dass sich von ihren guatemaltekischen Mitschülern eigentlich keiner so richtig für die deutsche Sprache interessiere“ mag eine sehr individuelle und vielleicht sogar zutreffende Aussage sein, die aber sicherlich nicht die Grundhaltung des Schulverwaltungsrates, des Lehrerkollegiums und der Schulleitung widerspiegelt, denn sollte diese Aussage für alle zutreffend sein, so wäre nicht nur die Berechtigungsfrage für die DSD, sondern für das deutsche Auslandsschulwesen prinzipiell zu stellen.

Markus Böttcher: Das heißt mit anderen Worten: das interkulturelle Projekt „Deutsche

Schule im Ausland“ ist auch hier erfolgreich?

Paul Hölzemann: Diese Frage will ich zweifach beantworten:

Zum einen ist die Deutsche Schule Guatemala selbst kein „Projekt“, sondern fest verankert im bi-kulturellen Kontext der nationalen leistungsorientierten Exzellenzschulen. Nicht zuletzt bestätigt dies, insbesondere den Sprachentwicklungsstatus unserer Schule, die Bund-Länder-Inspektion im Oktober 2017 mit der Auszeichnung „Exzellente Deutsche Auslandsschule“.

Zum anderen: Trotz der Verwerfungen der letzten Jahre hat sich unsere Schule inhaltlich und programmatisch den von Deutschland, im Auslandsschulgesetz und in der Prüfungsverordnung „Deutsches Internationales Abitur“ vorgegebenen Richtlinien neu aufgestellt und den Schwerpunkt der schulischen Entwicklung sowohl auf sprachliche wie auf gesamtpädagogische Aufgaben gelegt. Diese Vorgaben umzusetzen ist das „Projekt“ der Schule in der nahen Zukunft.

**Anmerkung der Redaktion: Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz ist das einzige schulische Programm der Bundesrepublik Deutschland für Deutsch als Fremdsprache im Ausland. Die Stufe II gilt als Nachweis der deutschen Sprachkenntnisse für ein Hochschulstudium in Deutschland. Das DSD wird zurzeit in über 70 Staaten von mehr als 70.000 Prüflingen pro Jahr abgelegt.*

(Quelle: Homepage der Kultusministerkonferenz)

Juni

- 03 Nina Claudia Thime
- 04 Jan Resenhoeft
- 08 Juan Maldonado
- 09 Walter Obrock
- 12 Ulf Stemmler
- 13 Mathilda Böttcher
- 13 Ana von Quednow
- 15 Claus Schieber
- 19 Nikita Rehe
- 21 Anna Sofia Obrock Zaid
- 22 Monika Wandel
- 22 Silvio Aguilar Skarwan
- 23 Rudolf Jacobs
- 27 Ludwing Chocooj De Leon
- 28 Sabine Maldonado
- 28 Heidi Seibert
- 28 Jürgen Katt
- 29 Frank Ciupka



Juli

- 02 Rosmarie Reichenbach
- 08 Manuel Lorenzana
- 09 Karl Hermannsdörfer
- 11 Dörte Obrock
- 11 Matias Rehe
- 14 Elke Gándara
- 17 Karl Heinz Vogel Kramer
- 17 Annika Joana Maldonado
- 19 Oliver Reichenbach
- 24 Johann Dieterich Nottebohm
- 28 Jan Herbert Seibert
- 31 Roger Brenner

Ev.-Lutherische Epiphanius-Gemeinde Guatemala | Congregación Luterana La Epifanía 24 Ave 15-65, Zona 13 www.kirche-guatemala.org
relacionespublicas@kirche-guatemala.org | [deutschbuchguate](https://www.facebook.com/deutschbuchguate)

Buchladen | Antiquariat
zur Unterstützung unserer Sozialprojekte



Bookshop | Librería
supporting local projects | benéfica



deutsch-buch



Lunes+miércoles+viernes+domingo 9.30-12.30 am.

Gemeindeleitung



Markus Böttcher, Pfarrer
16. Avenida 25-49, Colonia Elgin II, Zone 13

Tel. 23338687 pastor@kirche-guatemala.org
Cel. 42676773

Hartmut Schostak, Gemeindepräsident,
Kirchenmusik

Tel. 5392 1640,
presidente@kirche-guatemala.org

Rolf Meier, Kassenwart

Tel. 5403 2986, rolfmeierk@msn.com

Claus Schieber, Schriftführer

Tel. 5206 5119, claus.schieber@gmail.com

Ilonka Tabush, Leitung Sozialkomitee

Tel. 2366 7200, ilonkatabush@gmail.com

Elke Gándara

Tel. 2369 5141, gandarak11@gmail.com

Heidi Seibert

Tel. 2441 3699, hseibert46@gmail.com

Viviana Fuentes Barzola, Sekretärin
Büro: 24 calle 15-65, Zone 13
Montag, Mittwoch, Freitag 9-13 Uhr

Tel./Fax 2331 4452, 2258 9773
secretaria@kirche-guatemala.org

Katrin Neuhaus, Öffentlichkeitsarbeit,
Fundraising (noch bis September)

relacionespublicas@kirche-guatemala.org

Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen: Spenden in Deutschland auf das Konto der Ev.-Lutherischen Epiphantias-Gemeinde Guatemala bei der Ev. Kreditgenossenschaft IBAN: DE 73 5206 0410 0000 4144 33, BIC: GENODEF1EK1. In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den oben genannten Öffnungszeiten oder per Überweisung auf das Konto der G&T Continental Nr. 805009327-7.

Gott sei Dank für das Maifest

Der Gottesdienst war kaum zu Ende, da wimmelte es im Garten. Dann roch es nach gebratenen Würsten und nach Kaffee. Sieben Leute standen hinter einem 7-m-langen Tisch und gaben gegen Marken alles her, was sie hatten: herrlichen Kuchen, fränkischen Wein, Maibowle, Grillwürste und - das hatte keiner erwartet - Grünkohl mit Pinkel.

Warum regnete es nicht? Warum spielten die Alphörner so schön? Warum sang der Chor der Deutschen Schule so lustig? Warum wur-

den bei der Tombola über 100 Lose verkauft? Auch die, die dabei waren, wissen es nicht. Aber sie freuten sich darüber.

Und wir hatten so viele Helfer wie noch nie. Vielen Dank allen, die den Maikranz geflochten, Bücher verkauft, ins Horn geblasen oder Chansons gesungen haben! Dank allen, die an langen Tischen standen und hungrige Mäuler stopften.

*Gott sei Dank für das schöne Maifest.
Markus Böttcher*



Gottesdienste

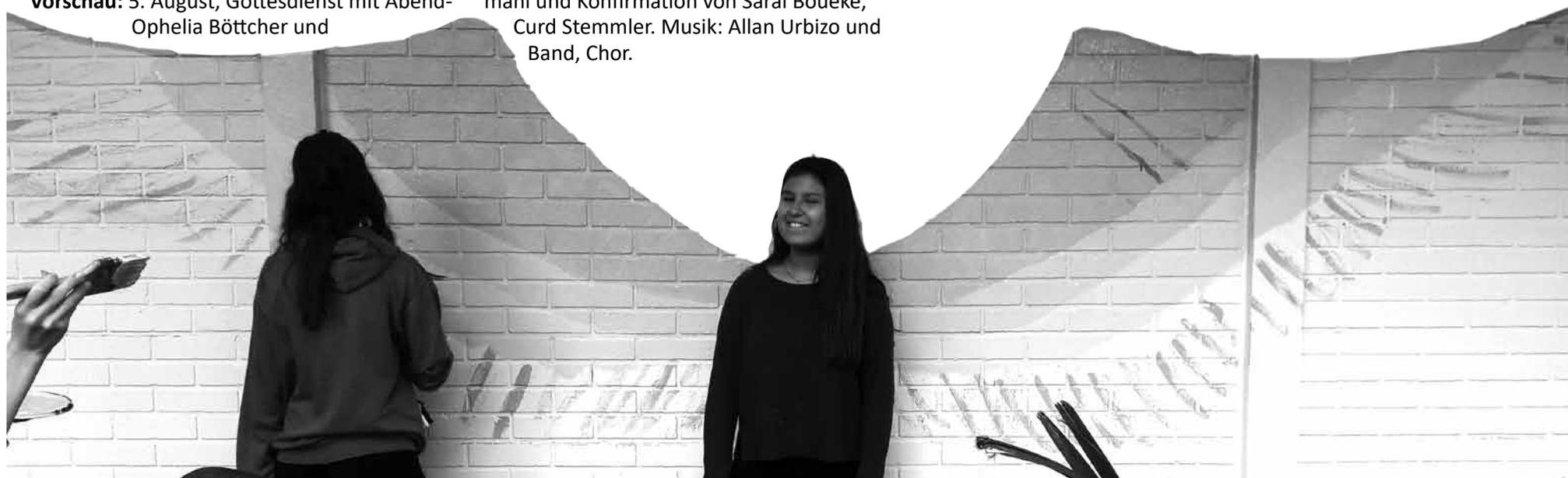
Juni

- 3. Juni**, 1. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher.
- 10. Juni**, 2. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Prädikant Rolf Meier. (Pfr. Markus Böttcher in San Salvador)
- 17. Juni**, 3. Sonntag nach Trinitatis, **erst um 11 Uhr**, Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher.
- 24. Juni**, Johannistag, 4. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Prädikant Hartmut Schostak. An der Orgel: Heber Morales.

Juli

- 1. Juli**, 5. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Prädikant Rolf Meier
- 8. Juli**, 6. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher
- 15. Juli**, 7. Sonntag nach Trinitatis, **erst um 11 Uhr**, Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher. An der Orgel: Heber Morales.
- 22. Juli**, 8. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Konfirmanden, Thema: Gebote zum Leben. Pfr. Markus Böttcher
- 29. Juli**, 9. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

Vorschau: 5. August, Gottesdienst mit Abendmahl und Konfirmation von Saraí Boueke, Ophelia Böttcher und Curd Stemmler. Musik: Allan Urbizo und Band, Chor.



Religionsschüler der 12. Klasse malen die berühmten Engelsflügel aus Fra Angelicos „Verkündigung an Maria, San Marcos, Florenz“ an die Schulwand. Foto: Markus Böttcher

Veranstaltungen

Förderrat Lutherdenkmal, nach Vereinbarung im Gemeindehaus.

Bibelgespräch und anschließendes Prädikantentreffen, Montag 16. Juli, 17 Uhr im Pfarrhaus.

Chor: Pause im Juni. Ab Juli Freitags um 13 Uhr in der Kirche. Erste Chorprobe am Freitag, 6. Juli um 13 Uhr. Wir proben für die Konfirmation am 5. August.

Literatlunch, Donnerstag, 7. Juni um 13.30 Uhr im Gemeindehaus. Wir lesen im Juni: E. M. Forster, Zimmer mit Aussicht, im Juli kein Treffen.

Sozialkomitee am Sonnabend, 2. Juni um 9 Uhr und am Mittwoch, 18. Juli um 13 Uhr im Gemeindehaus. Im Anschluss an die Sitzung am 2. Juni findet die erste Veranstaltung für Stipendiaten und Eltern zur Wertebildung statt. Thema: Familie. Referentin: Cristina Tellez. Die zweite Veranstaltung ist am 14. Juli um 15 Uhr zum Thema: Sexualität.

Erzählcafé nach Vereinbarung.

Gemeinderatssitzung am Montag, 11. Juni und 9. Juli um 16 Uhr im Gemeindehaus.

Hinweis: Pfarrer Markus Böttcher wird vom 18. Juni bis 2. Juli in Deutschland sein.